



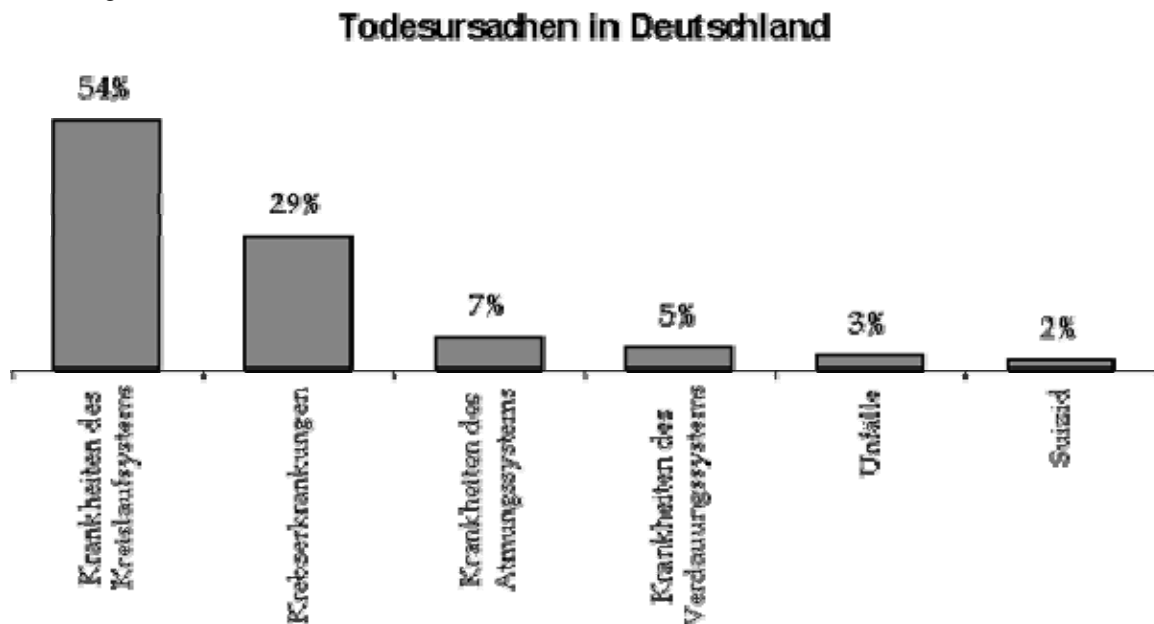
## Meinungen zum Sterben Emnid-Umfrage 2001

Als Interessenvertretung der Schwerstkranken und Sterbenden beschäftigt sich die Deutsche Hospiz Stiftung seit ihrer Gründung 1995 mit dem Thema "Sterben in Deutschland". Wie bereits 1996 führte das Emnid-Institut 2001 im Auftrag der Deutschen Hospiz Stiftung eine repräsentative Umfrage über Meinungen zum Sterben durch. Im Mittelpunkt stehen die Fragen, welche Wünsche für das eigene Sterben bestehen, und wie nach Einschätzung der Bevölkerung die meisten Menschen in Deutschland sterben. Ebenso von Interesse war, ob die Befragten den Begriff "Hospiz" kennen und weitestgehend richtig zuordnen können.

### Sterben in Deutschland

Der Tod kommt für die wenigsten Menschen plötzlich: 95 % der Menschen sterben an Krankheiten. Für sie gibt es eine Zeit des Sterbens. Tage, Wochen oder Monate.

Abbildung 1:



Grafik: Deutsche Hospiz Stiftung, Datenquelle: Statistisches Bundesamt Wiesbaden, 2001

### Der eigene Sterbewunsch

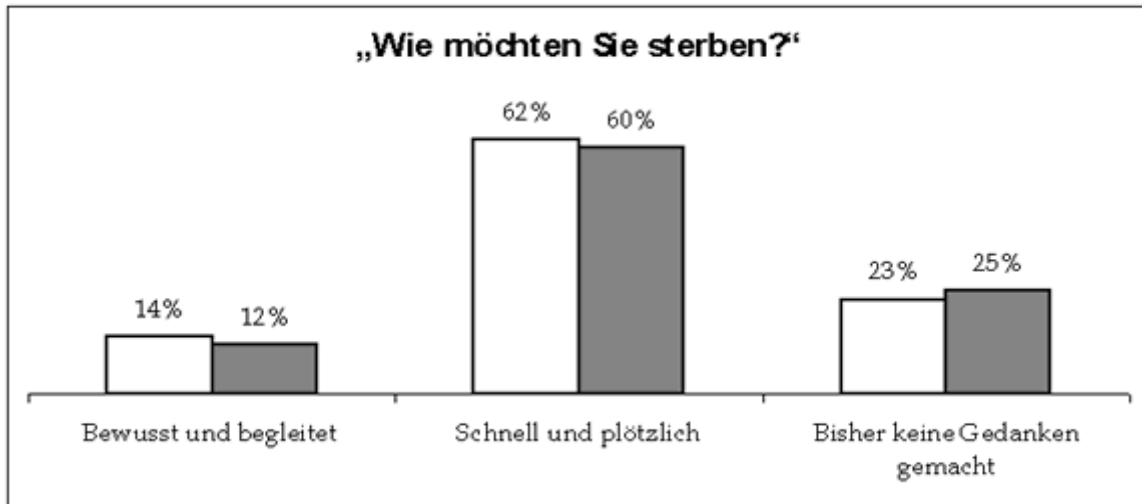
Mit der Frage nach dem eigenen Sterbewunsch wird geprüft,

- ob die Menschen sich mit dem eigenen Sterben auseinandersetzen oder das Thema verdrängen und



- ob sie wissen, dass die meisten Menschen nicht plötzlich sterben und es trotzdem verdrängen.

Abbildung 2:



Deutsche Hospiz Stiftung, Emnid-Umfrage, N =1012

60 % wünschen sich ihren Tod schnell und plötzlich, 25 % haben sich bisher keine Gedanken gemacht. Der Schluss liegt nahe: Die meisten Menschen verdrängen noch immer eine realitätsbezogene Auseinandersetzung mit ihrem eigenen Sterben und Tod. Es besteht eine eindeutige Diskrepanz zwischen Wunsch und Wirklichkeit des Sterbens.

Abbildung 3:



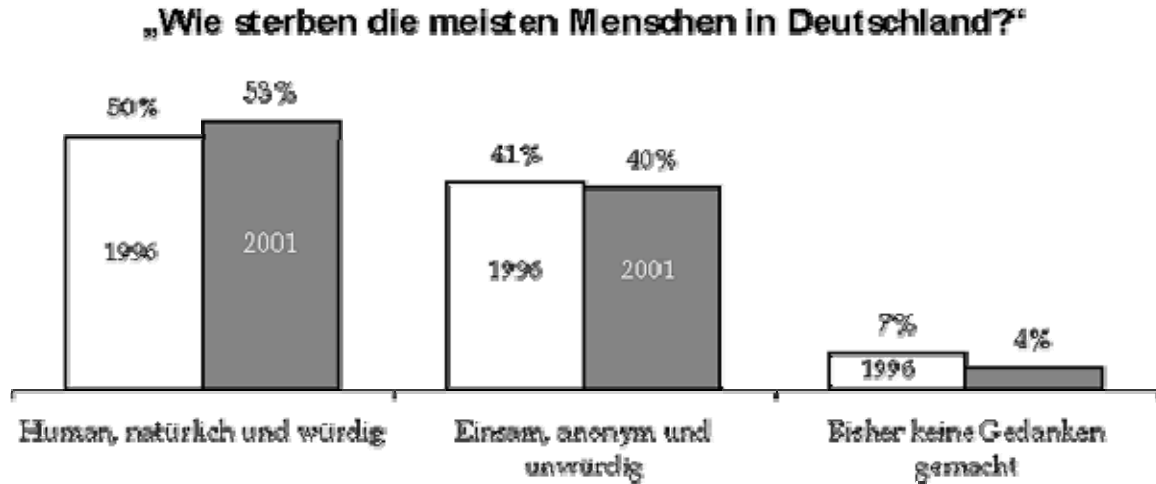
Deutsche Hospiz Stiftung, Emnid-Umfrage 2001, N=1012

Frauen kennen die Realität des Sterbens besser als Männer: Sie machen sich mehr Gedanken und wollen eher bewusst und begleitet sterben. Männer neigen stärker als Frauen zu Verdrängung.



## Ansichten zur Sterbesituation in Deutschland

Abbildung 4:



Deutsche Hospiz Stiftung, Emnid-Umfrage, N =1012

Wie 1996 glaubt 2001 jeder Zweite, dass die meisten Menschen in Deutschland human, natürlich und würdig sterben. Das Sterben der anderen wird idealisiert.

Abbildung 5:



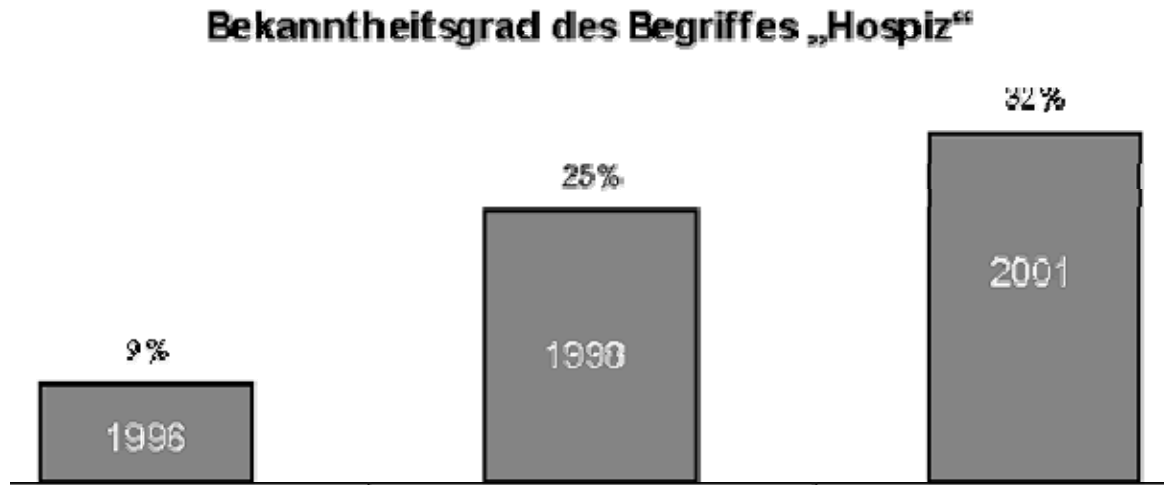
Deutsche Hospiz Stiftung, Emnid-Umfrage 2001, N=1012

Nahezu zwei Drittel aller Männer beurteilen das Sterben in Deutschland als human oder geben an, sich keine Gedanken gemacht zu haben. Bei den Frauen ist dies nur in etwa die Hälfte aller Befragten. Männer verdrängen die Wirklichkeit eher als Frauen.

## Begriff "Hospiz" immer bekannter



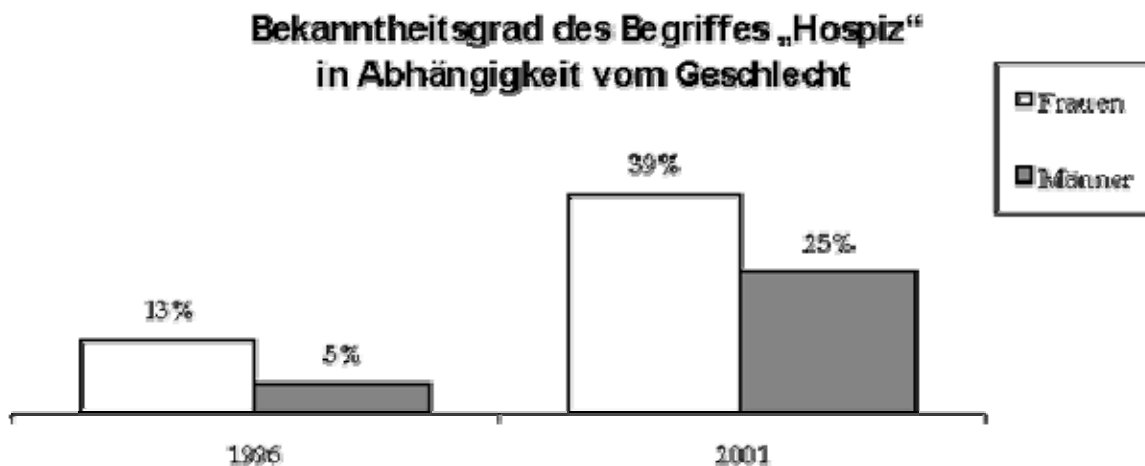
Abbildung 6:



Deutsche Hospiz Stiftung, Emnid-Umfrage, N =1012

Die Aufklärungs- und Informationsarbeit der Deutschen Hospiz Stiftung hat wesentlich dazu beigetragen, die Hospizidee zu verbreiten. Es besteht aber noch großer Handlungsbedarf: Die relative Steigerung der Bekanntheit ist enorm, aber immer noch weiß nur jeder Dritte, was "Hospiz" ist.

Abbildung 7:



Deutsche Hospiz Stiftung, Emnid-Umfrage, N =1012

Hinsichtlich des Geschlechtes unterscheidet sich der Bekanntheitsgrad des Begriffes "Hospiz" eindeutig: Mehr als ein Drittel der Frauen kennt den Begriff, jedoch nur jeder vierte Mann.



## Fazit

Nach wie vor verdrängen die meisten Deutschen das Sterben. Viele Menschen wünschen sich einen schnellen und plötzlichen Tod, doch die Realität des Sterbens in Deutschland sieht anders aus. Sie idealisieren das Sterben anderer Menschen, um den Gedanken an das eigene Sterben zu verdrängen.

Die Hospizidee wird zwar bekannter, aber noch immer kennen sie zwei von drei Menschen nicht und können deshalb keine Hilfe und Begleitung erhalten. Information aller und das Umstrukturieren des Gesundheitssystems sind dringend erforderlich.

Der Ruf nach aktiver Sterbehilfe ist eine Folge gesellschaftlicher Missstände. Palliativmedizin, die Schmerzen und Symptome lindert, wenn keine Heilung mehr möglich ist, und Hospizarbeit schaffen die Möglichkeit zum Sterben in Würde und Selbstbestimmung.

Daraus ergeben sich die Ziele der Deutschen Hospiz Stiftung:

1. Voraussetzung für Patientenschutz, Selbstbestimmung und menschenwürdiges Sterben ist Information. Hier ist die Gesundheitspolitik auf allen Ebenen gefordert.
2. Eine konzertierte Aktion aller gesellschaftlichen Gruppen muss das Thema Sterben aus der Tabu-Zone holen. Gleich ob Ärzteverbände, Schulen, Universitäten, Gewerkschaften oder Medien.
3. Verankerung der Grundsätze der Hospizidee in allen Bereichen, wo Menschen sterben: auch zu Hause, im Krankenhaus, im Pflege- und Altenheim.
4. Palliativmedizin und qualifizierte Sterbebegleitung müssen ausreichend honoriert werden.
5. Die Politik muss tragfähige rechtliche und finanzielle Rahmenbedingungen setzen, die die Selbstbestimmung und den Schutz vor Willkür und Kostendruck am Lebensende sichern.